

in historisch-philosophischen Zeiten, alles Wissen und Können, alles Denken und Schaffen auf papierem Boden gestanden. Dieser moderne Geist hat mehr als fünfzehn Jahre vor sich. Er hat eine neue Kunst angebahnt, die ebenso lange dauern und ebenso viele Wandlungen durchmachen kann, wie die alte.

Einstweilen haben wir allen Grund, uns des Augenblickes zu freuen. Der durchschlagende äussere und innere Erfolg ist ein Beweis, dass die Sezession gethan hat, was in dem Augenblicke gethan werden musste, worauf der allgemeine Zustand der Geister gebieterisch hindrängte. In diesem Sinne war die Sezession ein Naturereigniss. Unter Donner und Blitz und starken Erschütterungen ging die Erfrischung vor sich, die das Publikum jetzt in allen seinen Nerven spürt. In der That, dieses Publikum ist ganz verjüngt, es ist wieder jung in seinen Interessen und Liebhabereien, in der Wärme seiner Parteinahme, in seiner Aufnahmefähigkeit und . . . Kauflust. Es ist eigentlich zum Staunen, wie rasch es der Sezession gelang, dem Publikum die Augen zu öffnen. Einem Publikum, welches so ausserhalb Europas geblieben war, dass bahnbrechende Künstler der Neuzeit ihm nicht weniger unbekannt erschienen, als einem Congoneger. Ich übertreibe nicht; als einem Neger vom obersten Oberlauf des Congo. Die grosse Menge unserer Gebildeten hatte selbst die Namen Meunier, Rodin, Charpentier, Dampf, Grasset, Van der Velde, J. W. Alexander, Van Rysselberghe, Baertsoen u. s. f. niemals vernommen. Diese ganze grosse neue Kunst war den Wienern eine vierte Dimension geblieben. Anfangs versuchten sie nach alter Wiener Art sich darüber hinwegzuserzen. Aber diese Dinge erwiesen sich zu unabweislich. Es ist in ihnen — um ein Bismarck'sches Lieblingswort zu gebrauchen — eine „werbende“ Kraft, der auch Wien nicht widerstand. Anfangs schien Alles zu neu, jetzt wird bald nichts mehr neu genug sein. Anfangs vertrug man einen Besnard oder Zorn schwer, ja gar nicht; wenn die Zorn-Ausstellung erst heute käme, fände sie wohl mehr Verständnis. Das Publikum ist bereits so weit erzogen, dass Theo Van Rysselberghe, der mit seiner Punktirkunst ein Jahr früher in der Gartenbaugesellschaft ohne Zweifel verhöhnt worden wäre, kaum noch einigen Widerspruch erregte. Bewundert wurde er und erzielte einen förmlichen Aus-



FRANZ STUCK  
MÜNCHEN C M  
≡ TÄNZERIN ≡  
BRONZE